

Diezer Zeitung



(Preis-Anzeiger.)

(Bahn-Vote.)

(Preis-Zeitung.)

Preis der Anzeigen

Die einspaltige Petitzeile, oder deren Raum 15 Pf. Petitionen 50 Pf. Bei größeren Anzeigen entsprechend Rabatt.

Ausgabestelle:
Diez, Rosenstraße 38
Telephon Nr. 17.

verbunden mit dem „Amtlichen Kreisblatt“ für den Unterlahnkreis.

Nr. 21

Diez, Mittwoch den 26. Januar 1916

22. Jahrgang

erlustreiche engl. Niederlage in Mesopotamien.

Schwere Verluste der Engländer bei Kut el Amara.

Konstantinopel, 24. Jan. Das Hauptquartier teilt an der Front an. Englische Streitkräfte, die aus Richtung von Iman Aligardi kamen, griffen am 21. unter dem Schutz von Flugkanonenbooten unsere Stellungen bei Menasie etwa 35 Kilometer östlich von el Amara auf beiden Ufern des Tigris an. Die Schlacht dauerte sechs Stunden. Alle Angriffe des Feindes wurden durch unsere Gegenangriffe zurückgeworfen. Der Feind wurde einige Kilometer nach Osten abgedrängt. Auf dem Schlachtfeld zählten wir ungefähr 3000 tote Engländer. Wir nahmen einen feindlichen Panzer und einige Soldaten gefangen. Unsere Verluste sind verhältnismäßig gering. Ein Waffenstillstand von 24 Stunden, um den der feindliche Oberbefehlshaber General Ascher ersuchte, um seine Toten zu begraben, wurde uns bewilligt. Gefangene erklärten auf unsere Fragen, die Engländer außer den Verlusten, die sie in dieser Nacht erlitten, noch weitere 3000 Tote und Verwundete in den vorhergehenden Kämpfen bei Scheitern verloren hätten. Infolge unseres Angriffs auf eine englische Kolonne, die westlich von Korna aus der Richtung von Kuntelk vorzugehen versuchte, wurde der Feind zum Rückzug gezwungen, wobei er hundert Tote zurückließ. Wir erbeuteten eine Anzahl Kamele und Hunderte Zelte. Sonst nichts von Wichtigkeit.

Die vollständige Unterwerfung Montenegros.

Wien, 25. Januar.

Russischer Kriegsschauplatz.

Westen standen wieder die verschiedenen Teile unserer Front unter russischer Geschützfeuer. An vielen Stellen die Aufklärungsarbeit des Feindes sehr lebhaft.

Italienischer Kriegsschauplatz.

An der Tiroler Front beschloß die feindliche Artillerie Geschützen Grotto (Judofarien) und Galdonazzo (Suganatal). Am Gärzer Brückenkopf sind bei Ostavija wieder Kämpfe ausgebrochen. Gestern Abend war die Tätigkeit der italienischen Artillerie an der Kärntner Front sichtlich lebhafter.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Die Entwaffnung des montenegrinischen Heeres geht nach wie vor glatt vonstatten. Überall unsere Truppen hinkommen, liefern die montenegrinischen Soldaten unter dem Kommando ihrer Offiziere ohne Widerstand ihre Waffen ab. Zahlreiche Abteilungen aus Gebirgs- und noch nicht von uns besetzt sind, haben bei unseren Offizieren ihre Bereitwilligkeit zur Waffenstreckung angemeldet. Skutari erbeuteten wir zwölf Geschütze, Gewehre und zwei Maschinengewehre. Alle feindlichen Lager flammenden Nachrichten über neue Erfolge in Montenegro sind frei erfunden. Der König sein Land und sein Heer verlassen hat, bestätigt. In dessen Händen derzeit die tatsächliche Regierungsgewalt liegt, läßt sich noch nicht mit Bestimmtheit sagen, ist aber für das militärische Ergebnis des montenegrinischen Feldzuges völlig bedeutungslos.

Die Reste der montenegrinischen Armee.

Berlin, 25. Jan. Der Berliner Lokalanzeiger meldet: „Rotterdam: Der montenegrinische Oberst Ljapowitsch teilt Depeschen aus Petersburg zufolge, von der ungarischen montenegrinischen Armee von 70000 Mann nur noch 15000 Mann übrig, welche fast verhungert und ohne Kleidung seien. Ein Achtel der Bevölkerung sei am Hungertode gestorben.“

Großes Hauptquartier, 25. Januar. Russisch.

Westlicher Kriegsschauplatz.

In Flandern nahm unsere Artillerie die feindlichen Stellungen unter kräftiges Feuer. In einzelnen Stellen in die stark zerstörten Gräben des Gegners eindringen, stellten große Verluste bei ihm fest, machten einige Gefangene und erbeuteten 4 Maschinengewehre.

Der Tempelturm und die Kathedrale von Neuport, die dem Feinde gute Beobachtungsstellen boten, wurden umgelegt.

Westlich von Neuville griffen unsere Truppen im Anschluß an erfolgreiche Minenprellungen Teile der vordersten französischen Gräben an, erbeuteten 3 Maschinengewehre und machten über 100 Gefangene. Mehrfach angelegte feindliche Gegenangriffe gegen die genommenen Stellungen kamen über klägliche Ansätze nicht hinaus; nur einzelne beherzte Leute verließen ihren Graben. Sie wurden niedergeschossen.

Deutsche Flugzeuggeschwader griffen die militärischen Anlagen von Nancy und den dortigen Luftschiffhafen sowie die Fabriken von Vaucorant an.

Ein französischer Doppeldecker fiel bei St. Benoit (nordwestlich von Thiaucourt) mit seinen Insassen unterseht in unsere Hand.

Deutscher Kriegsschauplatz.

Russische Vorstöße wurden an verschiedenen Stellen leicht abgewiesen.

Balkanriegsschauplatz.

Nichts neues.

Oberste Heeresleitung.

Wie die deutsch-russische Freundschaft zusammenbrach.

Englands Heikarbeit.

Die Norddeutsche Allgemeine Zeitung veröffentlicht nachstehende politisch hochbedeutsame Mitteilungen:

Es ist eine bisher in der Öffentlichkeit noch nicht bekannt gewordene Tatsache, daß kurz vor Ausbruch des gegenwärtigen Krieges Serbien und Montenegro sich bemüht haben, unter der Vermittlung und mit Unterstützung der russischen Regierung die bestehenden Gegensätze auszugleichen.

Geheime Verhandlungen über einen engen Zusammenhang der beiden Staaten auf diplomatischem, wirtschaftlichem und militärischem Gebiet waren eingeleitet worden, während die russische Regierung sich erbot, für die Organisation der Bekehrung Montenegros, die beträchtlich erhöht werden sollte, die nötigen Mittel und Anstrengungen zur Verfügung zu stellen.

Muß schon der Ausbruch des Balkankrieges auf die Entwicklung zurückgeführt werden, die der Balkanbund von Seiten Russlands gefunden hatte, so ist es klar, daß in der geplanten Verschmelzung Serbiens und Montenegros unter dem Protektorat Russlands mit seiner Spitze gegen die Integrität der österreichisch-ungarischen Monarchie eine eminente Gefahr für den europäischen Frieden enthalten war. Die Ereignisse des Frühjahrs 1914 haben diesen Plan zwar nicht reifen lassen, die geschilderten Vorgänge aber zeigen, daß, wenn der aggressive russische Panславismus nicht schon jetzt den Krieg entfesselt hätte, die verhängnisvolle Tätigkeit der russischen Diplomatie auf dem Balkan

den Krieg unabwendbar in wenigen Jahren herbeigeführt haben würde.

Wir haben geglaubt, die Tatsache einmal feststellen zu sollen, weil der Träger dieser gefährlichen Politik der gegenwärtige russische Minister des Äußern Herr Sazonow gewesen ist, der sich vor einiger Zeit dem Vertreter eines englischen Blattes gegenüber in maßlosen Angriffen gegen Deutschland ergangen und sich dazu verpflichtet hat, einen Kreuzzug der christlichen Nationen gegen die antichristlichen, kulturfeindlichen deutschen Barbaren zu predigen, die seit Jahren auf den Krieg hingearbeitet hätten.

Herr Sazonow weiß und hat es selbst wiederholt anerkannt, daß Deutschland während 44 Jahre in Europa der Hort des Friedens gewesen und daß mehr als einmal die Erhaltung des europäischen Friedens seiner maßvollen Haltung und seinem Eingreifen zu verdanken gewesen ist. Um aber im russischen Volke Stimmung zu machen und diese Stimmung wach zu erhalten, war es von Beginn des Krieges an notwendig, die Volkseidenschaft durch Verbreitung der Mär aufzupeitschen, daß Deutschland schon lange den Plan hatte, über das ahnungslose Rußland

herzufallen und die Vorbereitungen zu diesem Überfall schon seit Jahren betrieb.

Dieser Fabel gegenüber möchten wir einmal an das Gedächtnis des Herrn Sazonow appellieren. Wenige kennen die Geschichte der deutsch-russischen Beziehungen der letzten 10 Jahre so gut wie er. Er weiß, welche freundschaftliche Haltung Deutschland während des japanischen Krieges Rußland gegenüber beobachtet und welche Dienste Kaiser Wilhelm dem Zaren geleistet hat, als es für Rußland galt, mit Ehren aus dem Mandchurien-Abenteuer, welches dem Lande ungeheure Opfer an Menschenleben und Geld gekostet hatte, herauszukommen. Aus den Akten seines Ministeriums muß Herr Sazonow bekannt sein, daß Deutschland nach dem Frieden von Portsmouth den Augenblick für gekommen hielt, in seinen seit dem Russisch-Türkischen Kriege und dem Berliner Kongreß getrübbten Beziehungen zu Rußland eine neue Seite aufzuschlagen und diese Beziehungen auf die Basis aufrichtiger gegenseitiger Freundschaft zu stellen. Von Rußland hing es ab, die ihm entgegengetretene Freundschaft zu ergreifen. Daß Rußland in diese Hand nicht einschlug, daß es vielmehr vorzog, eine Annäherung an England zu vollziehen und auf diese Weise dem feindlichen Ring, den diese Macht um Deutschland zu schließen bemüht war, ein neues Glied hinzuzufügen, ist bekannt.

Der Anschluß an England aber war es, der die russische Politik auf die abschüssige Bahn brachte, auf welcher sie eine immer zunehmende Gefahr für den europäischen Frieden werden mußte.

Unterjocht man die Frage, warum Rußland es abgelehnt hat, in seiner auswärtigen Politik einen Weg zu beschreiten, der ihm die Möglichkeit gewährt hätte, geschützt vor auswärtigen Gefahren, die begonnenen inneren Reformen ungehindert auszubauen, so erkennt man bald, daß es zum großen Teil innerpolitische Einflüsse waren, welche den Entschluß, sich der gegen Deutschland gerichteten englischen Politik anzuschließen, herbeigeführt haben. Die von alters her deutschfeindliche nationalistische Richtung gelangte in Rußland nach dem japanischen Kriege und nach der Revolution zu immer größerer Macht. Die Regierung glaubte, in der Unterstützung dieser Richtung ein Mittel gefunden zu haben, um die revolutionäre Propaganda zu bekämpfen. Sie ließ es daher geschehen, daß die ungeheuerlichsten Lügen über die Haltung Deutschlands während des japanischen Krieges und der Revolution in Umlauf gesetzt wurden und in russischen Volkskreisen faßten. Auf diese Lügen ist z. B. auch die in liberalen russischen Kreisen verbreitete Ansicht zurückzuführen, Kaiser Wilhelm habe während und nach der Revolution 1905 alles getan, um die Reaktion in Rußland zu stützen und den Zaren von der Gewährung einer Verfassung abzuhalten. Wer Kenntnis von den tatsächlichen Vorgängen jener Zeit hat, weiß, wie weit solche Behauptungen von der Wahrheit entfernt sind, da es in Wirklichkeit gerade Kaiser Wilhelm gewesen ist, der den Zaren auf die Gefahren hingewiesen hat, die seiner Dynastie drohten, wenn er sich dauernd den Wünschen seines Volkes nach Einführung einer parlamentarischen Vertretung widersetzte.

Daß England es mit allen Mitteln darauf ab sah, Rußland mit den Zentralmächten zu verfeinden, zeigte sich schon an der Haltung, welche die englische Politik während der bosnischen Krise einnahm.

Der englische Vertreter in St. Petersburg, Sir A. Nicolson, einer der Hauptförderer der englisch-russischen Entente, schenkte sich im Frühjahr 1909 nicht, offen seiner Enttäuschung darüber Ausdruck zu geben, daß der wegen der Annexion Bosniens und der Herzegowina ausgebrochene Konflikt auf friedlichem Wege beigelegt wurde. Schon damals aber erlangte die

russische Regierung in London die Gewißheit, daß ein Krieg Russlands mit den Zentralmächten England auf seine Seite führen werde.

Die Politik Sir E. Greys in der bosnischen Krise bildet neben seiner Haltung in der Marokkofrage im Jahre 1911 die bedeutendste Etappe auf dem Wege zum Weltkriege. Im ersten Falle fand der russische Panславismus, im zweiten der französische Chauvinismus die Ermutigung, deren sie bedurften, um im Frühjahr 1914 im Vertrauen auf die Unterstützung Englands die Kriegsfackel zu entzünden. Ver-

gebens hat Seine Majestät der Kaiser in treuer Freundschaft sich bemüht, den Jaren von dem verhängnisvollen Schritt abzuhalten, der Deutschland zwang, sich an die Seite seines Verbündeten zu stellen. Kaiser Nikolaus schlug auch dieses Mal die Warnungen seines kaiserlichen Freundes in den Wind. So brach die auf die Tradition eines Jahrhunderts gegründete deutsch-russische Freundschaft zusammen. Der Zusammenbruch Serbiens und Montenegros aber besiegelt das Schicksal der Politik, der sie zum Opfer fielen.

Neue Funde im Archiv von Risch.

Die Blutschuld des Zaren.

Budapest, 25. Jan. (Zenj. Bl.) Als Erstzusage fand man in dem Rischer Archiv des Kronprinzen Alexander zwei an ihn gerichtete Briefe und ein Telegramm des Zaren. Der erste Brief befiehlt, die Narodna Obrana nicht aufzulösen und das Ultimatum Oesterreich-Ungarns zurückzuweisen, da Rußland geneigt sei, Serbien bewaffnet zu unterstützen. Der zweite Brief setzt die Erfolge auseinander, welche Serbien erreichen könne, wenn Rußlands Verfügungen befolgt würden. Der Zar beruft sich auf seine bewaffnete Macht und fordert Serbien auf, bis zum letzten Blutstropfen zu kämpfen. Die Briefe wurden in einer Reisetasche gefunden.

Freiwillige aus Mazedonien.

W. D. Sofia, 24. Jan. Balkanische Posten meldet, die Zahl der Freiwilligen aus Mazedonien sei so groß, daß das Kriegsministerium viele zurückweisen müsse. Aus Jistrup allein hätten sich 1500 Mann gemeldet.

Peter Carp über Rumäniens Politik

Wien, 25. Januar. W. D. Nichtamtlich. Die „Neue Freie Presse“ veröffentlicht eine Unterredung mit Peter Carp. Dieser betonte zunächst, daß er zur Erholung in Wien sei. Er habe keine Mission und werde sich von allem enthalten, was den falschen Schluß auf irgend eine Mission hervorrufen könnte. Ueber die Politik Rumäniens äußerte Carp, er habe niemals ernstlich die Beförderung gehabt, daß Rumänien zu Gunsten der Entente eingreifen werde. Aber auch, daß Rumänien neutral bleiben sollte, scheint Carp ein Unglück für das Land zu sein. Carp betont sehr, daß man in Rumänien so wenig Entschlußfähigkeit zeige. Man könnte zu spät kommen. Rumäniens Stellung nach dem Kriege werde keine günstige sein, wenn es nicht noch rechtzeitig mit den Zentralmächten gehe. Carp sprach die Hoffnung aus, daß die verbündeten Mächte die ungeliebten Gäste bald aus Griechenland hinausbesördern werden. Der Friede werde freilich erst kommen, wenn der Feind ins Herz getroffen werde, etwa durch einen erfolgreichen Angriff auf Ägypten. Aufgabe der Zukunft werde es sein, einen Block verbündeter Staaten zu schaffen, der von Stockholm bis Bagdad reiche. Carp wünscht, daß dieser Weg auch über Rumänien führe, nicht nur über Bulgarien. Carp ist überzeugt, daß die Zentralmächte nicht ausgehungert werden können. Auch in Rumänien glaube niemand mehr an diese Theorie. Bezüglich der Getreidekäufe der Zentralmächte und Englands in Rumänien sprach Carp die Ueberzeugung aus, daß der Kauf der Zentralmächte durchgeführt wird. Dagegen sei es schwer begreiflich, auf welchem Wege das von England gekaufte Getreide hinausgebracht werden soll. Ueber die Italiener äußerte sich Carp, sie hätten sich mutiger geschlagen, als erwartet worden sei. Das Ergebnis sei aber bisher für Italien recht kläglich.

Getreideankäufe der Entente in Rumänien.

Berlin, 25. Jan. (Zenj. Bl.) Geschäftsberichte aus Rumänien besagen, daß nach dem angeblich endgültigen Zustandekommen des englischen Ankaufes von 80 000 Waggons Getreide nunmehr von französischer Seite wegen Ankaufes, Bezahlung und Einlagerung von 100 000 Waggons rumänischer Futtermittel mit dem Verkaufsyndikat in Bukarest verhandelt wird.

Quartaner Karlchen.

Eine Sorgenepistel von A. S.

Karl hat wieder einen Holzzettel erhalten. Das war nichts Neues, und man regte sich sonst nicht gerade künstlich darüber auf. Es war Gewohnheit geworden, und Karlchen hielt es allmählich nicht mehr für eine der Mühe werthe Heldentat, in jenen Tagen krank zu sein und den Korridorbriefkasten zu revidieren. Er kannte hinreichend den Gang der Dinge, die da kamen: Vater schimpfte „furchtbar“, vielleicht nahm er Zuflucht zu der Strafe, die er der Schule grundsätzlich als verwerfliche Methode und gestützt durch den drohenden Schutz der Behörden abtrug; die Mutter verstand „es“ überhaupt nicht, die Großmutter konnte sich's gar nicht vorstellen — und allmählich zerflatterte das unheimliche „es“, das eine Mahnung hatte sein sollen, im Familienrat in tausend kleine interessante Segen einer Generaldiskussion. Das aber wußte Karl bereits vom Spielplatz: jetzt gab's Krach über Nebendinge, und die unheimliche Hauptfache wurde eingewickelt und vergessen. Und mit ihr die Gegenwart des kleinen Sünders, und wenn's über den faulen Bengel, die Schmach des Hauses, den Genossen des dummen Nachbarfrühen genugsam gedonnert hatte, dann löste ein Witz, selbstverständlich und ganz wie es sich gehört, die Gewitterwolke der Stimmung. „Ja überhaupt die Schule!“

Freilich, kein Beschwichtigungsversuch der Mutter konnte es dem sachlich abwägenden Hausherrn ausreden, Karl war kein Muster — aber dafür ging er ja „auch noch“ zur Schule; die hatte dafür zu sorgen, daß er es wurde. Man war zwar gottlob im stillen nach dieser Richtung beruhigt, da der moderne Ordinarius damals bei der Aufnahme bemerkte, daß er natürlich von Musterknaben nichts wissen wollte — das war überwundene Schulmeisterfuge! —, aber äußerlich hätte man doch gar nicht ungern ein bißchen in Elternstolz gemacht. Wofür war denn die Schule da? Hatte

Der Kaiser in Ungarn.

W. D. Budapest, 24. Jan. (Nichtamtlich.) Kaiser Wilhelm II. traf, von Belgrad kommend, am 20. Januar morgens um 1/8 Uhr mit Begleitung, u. a. Herzog Johann Albrecht von Mecklenburg und Obersthofmarschall Frhr. von Reischach in Bajas ein. Nach dem Abscheiden der Front der Ehrenkompanie nahm der Kaiser den Bericht des Korpskommandanten von Temesvar entgegen. Hierauf wurden dem Kaiser der Obergespan des Krasso-Szerenher Komitats, Zoltan Sedwe sowie Vizegespan Aurel Jssely vorgestellt. Nach längerer Unterhaltung mit den Herren begab sich der Kaiser mit dem Gefolge auf die nächste Verghöhe und ließ sich den Verlauf des Ueberganges der Truppen über die Donau bei Rama genau erklären. Nach längerem Verweilen kehrte der Kaiser nach Bajas zurück. Er ersuchte den Obergespan Sedwe dem Ministerpräsidenten Grafen Tisza einen herzlichen Gruß zu übermitteln. Der Kaiser begab sich hierauf auf dem Dampfer „Sofie“ der Ungarischen Fluß- und Seeschiffahrtsgesellschaft, der den Kaiser in Begleitung des „Franz Ferdinand“ durch die Kaganenge nach Orsova brachte. Der Kaiser hielt sich während des ganzen Tages an Deck auf und drückte wiederholt seine Bewunderung und sein Entzücken über die prachtvolle Gegend aus. Er ließ sich vom Obergespan genaue Berichte über die wirtschaftlichen und sozialen Verhältnisse der Bevölkerung geben. Auch in Orsova wurde dem Kaiser die Geschichte des dortigen Donauüberganges der verbündeten Truppen berichtet. Um 1 Uhr dinierte der Kaiser in Gesellschaft des Temesvarer Korpskommandanten und des Obergespanns Sedwe. Um 3 Uhr ging der Kaiser in Orsova an Land, wo er mit großen militärischen Festlichkeiten empfangen wurde. Nach herzlichem Abschied von den Herren und dem Herzog Albrecht von Mecklenburg, der in Orsova blieb, bestieg der Kaiser ein Automobil, um auf der Szecheny-Chaussee nach Bajas zurückzufahren, von wo er abends um 7 Uhr die Weiterreise im Hofzuge fortsetzte.

Italien soll helfen!

Paris, 24. Jan. In der Frage des Balkanunternehmens der Alliierten wird der Temps immer dringender in der Forderung der Mitwirkung Italiens in Saloniki. Italien will Salona halten, stellt der Temps in seiner Kritik der militärischen Lage befriedigt fest, meint aber gleich dazu, daß, um diesen Hafen zu verteidigen, Italien nicht alle seine freien Kräfte dort hinschicken brauche. Das würde nicht mehr heißen, in vollkommener Solidarität und inniger Zusammenarbeit mit den Alliierten handeln. Eine Einigung könne nicht erzielt werden auf dem Boden eines Programms für passiven Widerstand, nämlich für die Verteidigung Salonas und Saloniki. Das gemeinsame Vorgehen müsse vielmehr offen und könne nur Saloniki zur Basis haben. Ferner hebt der Temps auch die recht gefährliche Lage der Montenegro und die bevorstehende Besetzung von San Giovanni di Medua und Durazzo hervor. Man müsse der Notwendigkeit ins Auge sehen, die serbischen Truppen teilweise nach Salona zu schicken. Mehr und mehr werde es klar, daß Italien nicht davor scheue, energische Entschlüsse fassen zu müssen. Seine Balkanpolitik stehe am Wendepunkt.

Französische Verluste.

Vor einiger Zeit brachte die englische Zeitschrift The New Statesman Angaben, welche die französischen Verluste bis Mitte August 1915 auf 2,7 Millionen bezifferten. Die Zahl der Toten wurde dabei mit 600 000 berechnet, was sicher zu gering war. Hingetreten ist nun durch die Herbstoffensive Joffres noch eine Einbuße von mehr als 130 000 Mann. Wie aus den Verhandlungen des Haushaltsausschusses der Kammer durchgesickert ist, liegen im Kriegsministerium die Personalakten von 1,8 Millionen Ermäßigern von Witwen und Waisen aus diesem Kriege, wie der etwas gewundene Ausdruck im Figaro lautet. Rechnet

man nicht genug Berufsarbeit, gesellschaftliche Pflichten, hatte man nicht genug „an dem Jungen geredet“, hatte ihm Nachhilfestunden geben lassen, schließlich einen Hauslehrer gehalten — „man“ hatte fast zu viel erzogen, wen traf also die Schuld? Mit dieser nun nach sachlicher Selbstprüfung guten Gewissens im Herzenskammerlein beantworteten Scheinfrage war der Vater an seine Tagesarbeit gegangen, die Mutter hatte beim Anblick des strammen Bengels das köstliche Trostwort nicht unterdrückt: „Wenn er nur so gesund bleibt“, und Karl — buchte den Holzzetteltag als einen Erfolg bis zu Weihnachten. —

Heute war's entschieden schlimmer! Oftera stand vor der Türe — und die Familienchande! Die konnte man sich ... nein, das war einfach undenkbar! Bei dem älteren Sohn damals hatte man „Kennet! Nettet!“ gefächelt, Fräulein, Hauslehrer vorgespannt, schließlich selbst den Abendsohnen im Stich gelassen — und alles vergebens. Man wollte beileibe keinen Schulfuchs aus „ihm“ machen, aber Familienwürde, Standes- und Berufsinteressen verlangten nun eben das Examen, nur das Examen, als Uebergang in die eigentliche Lebensarbeit. Da kam es weniger auf Erziehung und organische Schulbildung an, wenn nur das Veräumnis alter Jahre durch Preharbeit für den Tag vertuscht, übertrücht wurde. Aber die Schule durfte nicht denken „Ende gut, alles gut“, konnte das tauarig verschwendete Gehirnschmalz des bedauernswerten Privatlehrers nicht seinem Jüdling zurechnen, und so blieb *Illius maior* zurück. Wäre es nicht gesunder und der menschlichen Gesellschaft gegenüber ehrlicher gewesen, anstatt den Jungen äußerer Umstände wegen mit unbedauerlichen Proben einer für ihn nur scheinbar besseren Bildung zu nadeln, ihm eine gute vollendete Volksschulbildung angedeihen zu lassen? Doch was ist heute ohne „Einfährig“ zu machen. Als ob jeder Beamter werden müßte, als ob das Handwerk keinen goldenen Boden mehr hätte, als ob ehrliche Arbeit schlechthin schändete!

man nun die Zahl der ohne Hinterbliebene getöteten gar nicht mit, so bleiben sicher 1,8 Millionen Tote. Die Zahl der dauernd Invaliden wird auf das 15fache Friedensjahres von jährlich rund 7000 angegeben, 1,05 Millionen. Von den übrigen Verwundeten wird nach ein Teil dauernd kriegsunfähig, wir wollen die günstigen Verhältnisse annehmen, die sich bei uns ereignen und kommen dann zu der Zahl von 2,85 Millionen gültig aus dem Dienst geschiedener Leute, die sich Gefangene und Vermisste auf 3,4 Millionen erhöhen. Ist ein Zwölftel der gesamten Bevölkerung Frankreichs dieses Jahres sowie weit über die Hälfte der Wehrfähigen von 28 Jahrgängen des Wehrgejehes vom 7. August bei regelmäßigen prozentualen Abgängen. (Bl. 30)

Aus England.

W. D. London, 25. Jan. (Nichtamtlich.) Wie das Reutersche Büro. Lloyd George sagte in Unterredung, England bereite sich vor, sein ganzes Gewicht in den Krieg zu werfen. Deutschland werde sehr bald spüren. England besitze jetzt eine der Armeen der Welt, und sehr bald werde diese auch die ausgerüstete Armee der Welt sein. Ein neues *terribles* England sei in der Entwicklung begriffen, haben, sagte Lloyd George weiter, infolge des automatischen Maschinen im Werte von vielen Millionen eingeführt, die nach dem Kriege eine sehr große Rolle auf unsere Industrie haben werden. Daher wird England keineswegs verarmen, sondern an allen Dingen, die wirklichen Reichtum bedeuten, reicher werden. Lloyd George schloß mit der Erklärung, die Alliierten seien so fest geeint wie bei dem Beginn des Krieges und nicht den geringsten Zweifel an ihrem Siege.

Die englische Dienstpflicht in dritter Lesung angenommen.

W. D. London, 25. Jan. Das Unterhaus hat das Militärdienstgesetz mit 338 gegen 10 Stimmen in dritter Lesung angenommen.

Aus Irland.

W. D. London, 25. Jan. (Nichtamtlich.) Geheimes melden aus Dublin: Die Polizei drang in verschiedene Häuser ein und beschlagnahmte Drucker, ferner Waffenbestände.

Die Blockadefrage.

Haag, 24. Januar. (W. D. Nichtamtlich.) Das „Land“ legt in einer Polemik gegen den „Telegraaf“ dar, die Verschärfung der Blockade durch England, wozu „Telegraaf“ England aufzureizen sucht, nicht im Interesse Hollands gelegen ist, auch mit den englischen Intschlethin unvereinbar wäre, da dadurch die Möglichkeit eines Konflikts mit den nordischen Re oder Holland geschaffen und der Krieg dadurch verlängert würde.

Amerika und England.

W. D. Newyork, 24. Jan. Die Associated meldet aus Washington: Amerika gab bekannt, daß es die Durchführung des britischen Gesetzes über den Handel mit Feinden Beschwerde erhebe, weil dadurch amerikanische Handel geschädigt werde.

Niederlande.

Das Gehblatt „Telegraaf“.

W. D. Amsterdam, 24. Jan. Das holländische Soager Korrespondenzbüro teilte den Blättern einen Bericht über eine außerordentliche Versammlung der Journalistenvereinigung der Amsterdamer Presse mit, in der Sündunglaublichen Zustände in der Redaktion des bekannten Gehblattes Telegraaf besprochen wurden.

Das hatte unser Elternhaus denn schließlich für seinen älteren Sohn auch eingesehen, daß die Schule keine gerechtfertigte Anstalt sei, daß sie kein Bildungsproleten züchten dürfe — und ganz freudig war ihnen zuletzt nachgegeben worden, daß sich ihr Junge in dem seinen Fähigkeiten entsprechenden ehrlichen Berufe glücklich fühlen, das heißt dort eine Zufriedenheit und eine Freude des Abnehmens und den Tag legen, die ihm die Schule nicht geboten hatte. Und doch wäre er noch glücklicher gewesen, wenn er nicht diesen Odium der auf der höheren Schule dokumentierten Unwissenheit hätte zeitweilig mit herumtragen müssen. Aber man nun ja — er war doch auch wirklich, eigentlich recht, die dumm gewesen! Die Schule war hinterher reingeworfen worden — ja, wenn wir noch solche Lehrer hätten — konnte nichts dafür, heute nichts mehr dafür — was recht ist!

Mit dem jüngeren Sohn war das freilich jetzt eine andere Sache. Zunächst war sie wieder einmal ernsthaft, und dann galt ihr der böse Satz: *repetitio est mater studiorum*.

Nach war Zeit bis Ostern. Als das erste Donner in größerem Kaliber als gewöhnlich ausgetobt hatte, diesmal Karlchen länger als sonst gar nicht mehr schlief, als die Eltern sich gegenseitig die Schulbücher, die kommende Schlussrechnung unter die Nase gehalten, da blieb der Sündenbock Schule diesmal — ungeschoren. Da fehlten alle Anspielungen auf Sonderheiten der, natürlich der Lehrer, die so oft ihre Reaktionen im Urteil kindlich-unreifer Grausamkeit vor dem richterlichen des Elternhauses ausgekratzt erblickten, da da schweig alles, inzwischen durch den Krieg hoffentlich vergrößerte, Humanitätsgefühl, da wurden die Reize dilettantischer Erziehungskunst aus den Zeiten Kinderstube einmal nicht ins Feld geführt. (Heimlich man sich ein, daß die eignen probaten Mittel früher genügt, oder allzu selten erprobt worden waren.)

getöteten
onen Tote
das 1500
angegeben
deten wien
wollen ab
bei uns
Millionen
die sich
nen erhöht
Frankreich
ulichen Ge
der Wehr
7. August
(Stlin. 3)

ntlich.) W
e sagte in
Fein ga
schland we
ine der ge
se auch die
neues la
ge des
vielen W
große W
er wird
ingen, die
werden.
ierten sein
ieges und
ge.

itter Ref
aterhaus
8 gegen
enomme

ntlich.) G
i drang in
nahmte

h.) Das
tegraaf" be
land, wome
im Inter
ischen Im
Waglich
chen Rel
klängert
d.
Associat
unt, daß es
den Ha
weil dadur
t werde.

af".
ne halbam
tern einen
der von
mit, in das
des be
en wurden

af".
ne halbam
tern einen
der von
mit, in das
des be
en wurden

af".
ne halbam
tern einen
der von
mit, in das
des be
en wurden

endgültig. Nowaja Wremja erklärte, die slavische Welt habe noch niemals einer so tiefsten Krisis gegenübergestanden. Der Zusammenbruch Montenegro sei ein schwerer Schlag gegen das letzte slavische Bollwerk auf dem Balkan. Oesterreich-Ungarn werde seinen Küstenbesitz an der Adria bedeutend ausdehnen und dadurch seine Hand auf Albanien legen können.

„Bis Kamtschatka“.

Kopenhagen, 25. Jan. (Zens. Bln.) Der Jar jagte dem Petit Parisien zufolge in einer Unterredung mit einer maßgebenden politischen Persönlichkeit Frankreichs: Entschlossenheit? Ich besitze sie mehr denn jemals. Ich bin von Entschlossenheit durchdrungen. Wenn die Umstände mich dazu nötigen, werde ich mich entschlossen zurückziehen bis hinter die Wolga nach Kamtschatka aber meine Entschlossenheit wird die gleiche bleiben. Durchhalten, immer durchhalten! Wenn ein Volk den Barbaren (!) Widerstand leisten wird, so wird es das russische Volk sein.

Der heilige Krieg in Persien.

Konstantinopel, 24. Jan. (Zens. Bln.) Man erfährt aus vertrauenswürdiger Quelle, daß mehrere Häuptlinge der persischen Stämme sich in der Ueberzeugung, daß die Verfügungen der gegenwärtigen persischen Regierung üble Folgen für die islamitische Welt nach sich ziehen könnten, erhoben haben und den Schutz der Rechte des Isams fordern. Naib Husein Khan ist mit seinem Sohne von Kaschan, südlich von Kum, geflüchtet. Er hat sich den freiwilligen Kriegern angeschlossen, die eine Streitmacht von 4000 Mann darstellen und die Russen bei Saré (?) angegriffen haben. Die Russen hatten mehrere Tote und verloren zwei Maschinengewehre, eine Menge Munition, Lebensmittel und eine Anzahl Gefangene.

Hefige Beschießung von Arras.

Genf, 25. Jan. (Zens. Bln.) Einer Meldung Honorer Blätter aus Amiens zufolge wurde Arras in den letzten Tagen von der deutschen Artillerie sehr heftig beschossen. Am Mittwoch und am Donnerstag fiel ein wahrer Hagel von Geschossen aller Kaliber auf die Straßen nieder. Mehrere Personen wurden getötet.

Die englische Seethrannei.

Rotterdam, 24. Januar. (W.B. Nichtamtlich.) Der „Nieuwe Rotterdamse Courant“ polemisiert in einem Leitartikel gegen Ausföhrungen, in denen Lord Robert Cecil in einer Unterredung mit dem Londoner Korrespondenten des Blattes die Verletzung der Briefpost an Bord neuer Schiffe als mit den internationalen Verträgen vereinbar hinzustellen sucht. Der „Nieuwe Rotterdamse Courant“ weist detailliert nach, daß diese Auffassung mit den rechtlichen Tatsachen nicht übereinstimmt und daß die absolute Unverletzlichkeit der Briefpost durch die Haager Verträge von 1907 gewährleistet ist.

Vermischte Nachrichten.

Der Berliner Lokalanzeiger meldet aus Wien: Einer der Mörder des Erzherzogs Franz Ferdinand, der serbische Anarchist Gabrinovic, der in dem Prozeß wegen seiner Minderjährigkeit nicht zum Tode, sondern nur zu 20 Jahren schweren Kerkers verurteilt wurde, ist in der Militärstrafanstalt zu Theresienstadt an Lungentuberkulose gestorben.

* Frühe Nachrichten für Raucher kommen aus dem Berratal: Bei dem jetzt stattfindenden amtlichen Verwiegen der letzten Tabakernte werden trotz des reichen Ertrages 70 bis 90 Mark, das sind teilweise fast doppelt soviel wie in den Vorjahren, für den Zentner Tabakblätter angelegt. In dem Dorf Wischhausen wurden sogar 106 Mark für den Zentner bezahlt.

rektenhafte Uebertreibungen gerechtfertigt. Unser Vater urteilte also mit der Zeit ganz ruhig und besonnen. Nur das Eine, das Einfachste und natürlich Beste, konnte und wollte er nicht — und das mußte er heute tun.

„Bei die Lehrer laufen“ — nie! Das noch nach Kriecherei, erweckte geheimen Verdacht, schmeckte nach — allem, was einem deutschen Mannesherzen widerstrebt. Den Frauen lag das besser. Wie mancher Schulthraun ließ sich doch noch erweichen. Und es war Mode, vor Eltern die weibliche Ueberredungskunst gegen das still bejahte Urteil des Ordinarus aufzubieten. Wenn nur die verzweifelte Frage nicht immer wieder auch der besorgtesten Mutter die traditionelle Unterlassungssünde vorgehalten hätte: „Warum kamen Sie so spät?“ Das war fatal! Der Lehrer, der ¼ Jahre allein gestanden, merkte die Absicht des drittfemestrigen Besuches und — wurde oft verstimmt. Und dann — Nun ja, man hielt offizielle Sprechstunden, das ganze Schuljahr hindurch — Elternabende hatten freilich ad calendae Graecas verschoben werden müssen —, aber hatte nicht neulich Nachbars Fräulein ganz gewiß das sichere Gefühl, daß man den Lehrern mit seinen geistreichsten pädagogischen Anträgen recht unbequem komme? Und dabei hatte ihr der Lehrer so lächerlich Einfaches geraten — dazu brauchte man kein Fachrezept. Also überflüssig! Ueberhaupt, lästig war so etwas doch zum mindesten! — „Aber der Bub!“ — und der Vater ging. Er kam zurück — und andere Väter gingen rechtzeitig und kamen zurück. Ganz natürlich! Wer es aber wissen will, was sie mitbrachten, und jeder trug ein besonderes Paket mit heim, dem darf ich nur verraten, daß der Vater des Abends am Stammtisch ein schlichtes verständiges Wort über seine erste eigne Erfahrung sagte, die ihm die Not und die Arbeit der Schule an dem winzigen Beispiel seines Sohnes biskartig erhellte hatte: „Habt den eignen Willen, mit zu arbeiten, dann habt Ihr Geduld und Vertagen!“ Zuhause aber wußte er selbst fest mit anzupacken — und Karl bekam einen Osterhas.

Unserm Kaiser zum Geburtstag.

Kein lauter Jubel herrscht im Land
Wie sonst in Friedenszeit
an unsres Kaisers Ehrentag,
ernst ist es weit und breit.

Das macht der Krieg, der lange Krieg
mit seiner großen Not,
das macht das Leid, das viele Leid
und macht der Meister Tod.

Doch wenn auch still, des Kaisers Tag
soll doch ein Festtag sein,
wir wollen weisen, daß wir nicht
ihn lassen heut allein.

Wir wollen weisen, daß wir fest
und einig zu ihm stehn,
wir wollen weisen, daß mit ihm
durch alles Leid wir gehn.

Das soll ihm zeigen unser Wunsch:
„Den Kaiser schätze Gott!“,
und soll ihm sagen unser Schwur:
„Ihm treu bis in den Tod!“

W. Schrobbsdorff.

Telephonische Nachrichten.

Eine Kriegserklärung Portugals?

Berlin, 26. Jan. Nach der Köln. Stg. erfahren schweizer Blätter aus portugiesischen Zeitungen, daß England die Kriegserklärung Portugals an Deutschland verlangt, um 37 große transatlantische Dampfer, die im Hafen von Lissabon liegen, einfordern zu können. In den anderen portugiesischen Kolonien des Mutterlandes und der Kolonien befanden sich noch 20 andere deutsche Dampfer. Die Kriegserklärung würde nicht bedeuten, daß sich Portugal handelnd am Kriege beteilige.

Englische Lebensmittelfäufe.

Amsterdam, 26. Jan. Englische Kaufleute versuchen jetzt, wie der Hoff. Stg. berichtet wird, in Holland und in den nordischen Ländern große Mengen Lebensmittel für englische Rechnung festzulegen.

Französl. Flieger über Gewgeli.

Paris, 26. Jan. Nach einer Athener Meldung von Habas wird aus Saloniki berichtet: 16 französische Flugzeuge haben neuerdings Gewgeli bombardiert und dem Feinde großen Schaden zugefügt. Der Feind hatte über 100 Opfer (?).

Italienische Sorgen um Albanien.

W.B. Bern, 26. Jan. Nach dem Popolo d'Italia macht in Mailand die Nachricht von dem Einzug der Oesterreicher in Skutari großen Eindruck. Es frage sich jetzt, was aus den Italienern in Albanien werde; denn Esad Pascha könne die Oesterreicher nicht allein aufhalten.

Russische Unfähigkeit.

W.B. Petersburg, 26. Jan. Die Kreuzzeitung meldet nach schweizer Blättern, daß der Chefintendant des russischen Feldheeres Schuwajew abgesetzt wurde. An seine Stelle tritt General Bojatzko.

Theotokis †.

W.B. Athen, 26. Jan. Meldung der Agence Habas. Minister Theotokis ist gestorben. Die Beisegung erfolgte auf Staatskosten.

Explosion in einem franz. Arsenal.

W.B. Tarbes, 26. Jan. Meldung der Agence Habas. Im hiesigen Arsenal fand im Patronenforterraume eine Explosion statt. 5 Menschen wurden getötet, ungefähr 30 verletzt. Die Explosion ist auf einen Zufall zurückzuführen.

Das preuß. Abgeordnetenhaus.

W.B. Berlin, 25. Jan. (Nichtamtlich.) Es verlautet, daß die nächste Sitzung des Abgeordnetenhauses nicht vor Dienstag, den 8. Februar stattfinden soll. In dieser Sitzung würden jedoch wieder der Staatshaushaltsetat noch das Steuergesetz beraten werden, sondern in erster Linie der neue Gesetzentwurf über Schatzungsämter, ferner die Entwürfe zum Knappschafts-Kriegsgesetz, über Krankenkassenbeamten und Förderung der Ansiedlung.

Die Kartoffel-Preise.

Berlin, 25. Jan. Nach einer Mitteilung, die dem Verbands deutscher Kartoffel-Interessenten gemacht wurde, soll die Regierung ihre Einwilligung zur Erhöhung des Produzenten-Höchstpreises für Kartoffeln von 2,75 Mark auf 4 Mark gegeben haben. Der Mehrpreis von 1,25 Mark komme nicht den Händlern, sondern Landwirten, die diesen Betrag als Schnelligkeitsprämie für die schnelligste Herausgabe ihrer Kartoffeln erhielten, zugute. Wie der Verbandsdirektor ausführte, dürften jetzt reichlich Kartoffeln auf dem Markte erscheinen, so daß neben Heer und Marineverwaltung auch die Städte ihren Bedarf vollständig eindecken könnten.

Aus Provinz und Nachbargebieten.

!! Viebrich a. Rh., 25. Jan. In der heutigen Stadtverordnetenversammlung teilte der Oberbürgermeister Vogt mit, daß ein Ehrenbürger aus Viebrich, der nicht genannt sein will, 100000 Mark der Stadt gestiftet hat für

Die Gefchichte ist zu
Kriegsmuthschafftrüß
dem Feind zu Berst